

theologisch zu deuten. Dieser Teil endet mit einer Würdigung von Luthers theologischem Argumentationszentrum (Rechtfertigungslehre): Luther sei — wie vor allem K. Meier herausarbeitet — eine Konkretion seiner Rechtfertigungslehre hinsichtlich des Judentums nicht gelungen. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß Luther die Mittel moderner Hermeneutik noch fehlten (historisch-kritische Wissenschaft).

Brosseder formuliert zum Schluß einige Fragen, die unbedingt noch aufgearbeitet werden müssen: Wie kann die Rechtfertigungslehre ins christlich-jüdische Gespräch eingebracht werden? Kann die Kategorie der Bekehrung gegenüber dem Judentum aufrechterhalten werden, nachdem die christlich-jüdische Begegnung zu einem Thema ökumenischer Theologie geworden ist? Kann die Christologie oder andere zentrale christliche Dogmen so formuliert werden, daß „sowohl das mit den christologischen Dogmen Gemeinte wie auch das, was Juden an Jesus als einer großen Gestalt ihrer eigenen Geschichte ablesen können, gemeinsam geglaubt und ausgesagt werden kann?“ (S. 392). Kann man den Juden heute noch den Vorwurf der „Verkehrung der Schrift“ machen? Muß das christliche Dogma von der Dreieinigkeit Gottes notwendigerweise mit dem jüdischen Gottesbegriff kollidieren? Es gibt zwar hier und da schon Ansätze zur Beantwortung dieser Fragen, aber sicher noch keine befriedigende Lösung.

Franz v. Hammerstein

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich-Wilhelm Bautz. 5. Lieferung: Bock—Bülck. Verlag Traugott Bautz, Hamm (Westf.) 1972. Sp. 641 bis 800. Subskriptionspreis je Lieferung DM 16,80.

Inzwischen ist die 5. Lieferung dieses reichhaltigen Nachschlagewerkes erschienen, die durch die gleiche Akribie und

Vollständigkeit ausgezeichnet ist wie ihre Vorgänger (vgl. OR 3/1971 S. 363 und 4/1972 S. 607). Namen wie Boegner, Bonhoeffer, Booth, Brent, Brilioth, W. A. Brown, E. Brunner usw. stellen auch diesmal die kirchenkundliche und ökumenische Relevanz des Lexikons unter Beweis.

Kg.

DRITTE WELT

Boris Goldenberg, Kommunismus in Lateinamerika. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1971. 639 Seiten. Leinen DM 74,—.

Boris Goldenberg leistet einen dreifachen Dienst: Er schreibt für den deutschen Leser die *erste umfassende Geschichte des Kommunismus in Lateinamerika* (= LA). Dieser ist 1919—1943 Teil einer Weltbewegung, die vom Sowjetstaat, der ersten Bastion der Weltrevolution ausgehend, in der Komintern ihr Kampfinstrument besitzt. Entstehung und Entwicklung, Krise und Ende der Komintern zeigen am Beispiel LAs, wie diese Bewegung an ihren inneren Widersprüchen zerbrach. Sie hat die kommunistischen Parteien LAs in den aktuellen Aufgaben viel stärker behindert als gefördert und trägt darum ein gut Teil der Verantwortung dafür, daß sie in einem Kontinent der Krise — mit Ausnahme von Chile und Uruguay — heute schwach und politisch bedeutungslos sind.

Das vorliegende Buch bringt zweitens eine *Geschichte Lateinamerikas* unter der Frage: Was haben die kommunistischen Parteien in 50 Jahren zur Befreiung ihrer Länder von Diktatur, Ausbeutung, internem und externem Kolonialismus beigetragen? Das Fazit der wichtigsten kommunistischen Parteien, deren Geschichte im Hauptteil des Buches dargestellt wird, lautet: *Difficile est satiram non scribere*